Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 13, Das Leben ist schwer : Migros, Samstag, 16.45 Uhr

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Leben ist schwer

Migros, Samstag, 16.45 Uhr

Samstag Nachmittag: Ich anerbiete meiner Frau wieder einmal, sie beim Einkauf zu begleiten, was sie riesig freut. Die Uhr zeigt allerdings bereits halb fünf. Eile ist angesagt. Wir fahren in die Stadt, betreten die Migros, entdecken, dass dort ein Grillfleisch-Kombi-Paket günstig angeboten wird: Verschiedene Fleischsorten und Würste, hübsch kombiniert und mariniert, extremgluschtig. Sofort beschliessen wir: Morgen laden wir jemanden zum Grillieren ein, der Wetterbericht ist endlich gut. Freudig greifen wir zu. Gehen weiter. Wandern an einem Gestell mit verlockenden Schwarzwäldertorten vorbei. Ich liebe diese Torten. «Wäre doch fein zum Kaffee», schlage ich vor. Meine Frau nickt. Ich nehme eine.

Wir wandern weiter, stehen vor wunderschönen zartroten Rosen. «Ich schenke dir welche», sagt meine Frau. «Genau das wollte ich dir...», entgegne ich. Wir lachen.

Plötzlich hält mich meine Frau zurück. «Du», flüstert sie, «schau mal, es hat ja noch wahnsinnig viele Rosen; die müssen sie heute alle noch verkaufen, am Montag sind die nicht mehr schön. Ich mache eine Wette: Die gehen vor Ladenschluss noch fest mit dem Preis runter.» Es ist jetzt 16.45 Uhr.

Also ziehen wir uns vorübergehend zurück. «Schau dort», raunt meine Frau, «die Verkäuferin versieht bereits die Bananen mit einem roten Kleber! Ich sage dir, auch die Rosen kosten bald nur noch die Hälfte!» «Ja und die Grillpakete?», frage ich. «Die auch!», ist meine Frau überzeugt, «die müssen doch alle noch weg.» «Dann müssen wir unser Paket aber nochmals ins Gestell zurücklegen, damit sie einen Halbpreis-Kleber drauf kleben können...» Meine Frau nickt: «Genau! Die Schwarzwäldertorte bringe ich auch gleich zurück. Die wird sicher auch noch günstiger!»

Also handeln wir. Stellen dabei allerdings fest, dass andere genau dasselbe tun. Und ehrlich, es ist mir schon ein wenig peinlich, das Paket vor aller Augen wieder zurücklegen zu müssen. Auch fällt mir auf, dass plötzlich unheimlich viele Leute einfach so mit blöden Gesichtern herumstehen, belanglos miteinander reden, umständlich das Kleingedruckte auf den Artikeln lesen, diese wieder zurückstellen... und letztlich nichts anderes tun als einfach warten. Aha, checke ich, die warten alle darauf, dass die Verkäuferinnen mit den Halbpreis-Klebern anrücken.

> «Ich mache eine Wette: Die gehen vor Ladenschluss noch fest mit dem Preis runter.» Es ist jetzt 16.45 Uhr.

Aber die Verkäuferinnen sind natürlich auch nicht dumm und lassen uns aufreizend lange hängen. Wir eilen fieberhaft umher und spähen eifrig, wo sich was tut, wechseln vom Grillfleisch zur Torte und von dort zu den Rosen; stehen jedenfalls nicht so blöde herum wie alle andern. Da! Ein Raunen geht durch die Menge. Zwei Verkäuferinnen beginnen bei den Zöpfen rote Kleber aufzutragen! Sofort drängt sich die ganze Meute dorthin und reisst sich um die Ware. Das ist ein Ablenkungsmanöver, sagen wir uns, clever, wie wir sind. «Ich schau jetzt schnell bei den Rosen», melde ich. «Und ich beim Fleisch», erklärt meine Frau, «und dann bei den Torten.»

Eifrig eile ich zu den Blumen, aber dort passiert immer noch nichts. Also schnell zu den Torten. Aber auch da ist noch nichts. Also hole ich doch wenigstens einen billigen Zopf, denke ich und renne dorthin, wo sich die Leute eben noch die Köpfe eingeschlagen haben. Aber dort ist's inzwischen völlig ruhig geworden, denn alle Zöpfe sind weg.

Ich eile deshalb zum Fleisch, aber da kommt schon meine Frau dahergerannt. «Noch nichts!», ruft sie, «ich springe jetzt zu den Rosen!» «... und ich zu den Torten», antworte ich, und wieder rennen wir auseinander.

Schon von Weitem sehe ich, dass bei den Torten eine Schlägerei im Gange ist und die letzten Exemplare in den Einkaufskörben verschwinden. Sofort sprinte ich zu meiner Frau, zu den Rosen. Aber da kommt sie schon dahergerannt, entsetzt, enttäuscht, und ruft: «Alle Rosen weg!» Gemeinsam eilen wir zum Fleisch. Aber dort verziehen sich eben die letzten Kunden, mit vollen Körben, freudig und stolz.

Unser Einkaufskorb bleibt leer. Beschämt ziehen wir von dannen. Die Grillparty kann nicht stattfinden. «Nächsten Samstag gehen wir in den Coop», tröste ich meine Frau. Sie schüttelt ergeben den Kopf: «Dort ist's genau gleich.»